



Abend-

Zeitung.

295.

Montag, am 10. December 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Sänger's Morgenlied.

Hinaus! Hinaus! Schon röthen  
Die Höh'n sich nah' und fern;  
Wo Nachtigallen stöten,  
Da weilt der Sänger gern.

Da draussen in dem Freien,  
Im Tempel der Natur,  
Kann hohem Lied sich weihen  
Der freie Sänger nur.

Wo frei die Töne schallen  
Aus trunknem Hochgefühl,  
Da will der Sänger wallen  
Mit seinem Saitenspiel.

Dort, wo beim Schall der Lieder  
Quillt reiner Freuden Lust,  
Eströmt höh're Weihe nieder  
In seine volle Brust.

Im engen Raum der Mauern,  
Bei mattem Lampenlicht,  
Wo stumme Wände trauern  
Ist Sänger's Heimath nicht.

Drum fort zum grünen Haine,  
In's freie Feld hinaus!  
Dort ist bei Frühroths Scheine  
Der Sänger nur zu Haus.

J. Jos. Reiff.

### Vergeltung.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen beobachtete ein unverbrüchliches  
Stillschweigen gegen ihren Vater, und selbst, als

er einen flüchtigen Argwohn faßte, läugnete sie  
dreist. Ihr Freund bestärkte sie leider in dem un-  
glücklichen Entschlusse, gegen ihren Vater zurückhal-  
tend zu seyn. In der Meinung, daß er ihre völ-  
lige Einwilligung habe, schloß der Vater die Ver-  
bindung ab. Der Bräutigam machte seine Be-  
werbung, und um ihr Geheimniß zu sichern, vers-  
stellte sich das Mädchen auch gegen ihn, obgleich sie  
seine Bewerbung nicht ausdrücklich ermunterte.  
Endlich kam die Sache auf den Punkt, daß der  
Tag zur Verlobung bestimmt ward. Am Vorabende  
verließ das Mädchen, von dem Geliebten entführt,  
das väterliche Haus, und eilte mit ihm nach Greta-  
na-Green — wie Sie wissen, ein Ort an der  
Gränze von Schottland, wo man ohne Umstände  
getraut wird. Sie ging mit ihrem Gatten auf ein  
kleines Gut, das er gekauft hatte, und schrieb dann  
an ihren Vater. Er aber war so heftig entrüstet  
über die Flucht seiner Tochter, daß ein alter Krank-  
heitstoff plötzlich bedenkliche Erscheinungen hervor-  
rief, und er starb wenige Wochen nachher. Auf  
seinem Todesbette hat er seine Tochter — nicht  
gesegnet.

Eine wahre Geschichte? hob der Pfarrer an,  
als der Freiherr schwieg.

Allerdings wahr, wenigstens versichert es der  
Erzähler.

Und das weitere Schicksal des jungen Paares?

Beide sind noch verbunden, damit schließt jetzt die Erzählung, und die Fortsetzung soll folgen. Die Geschichte hat mancherlei Gedanken in mir erweckt, und ich möchte wohl Ihre Meinung wissen. — Sagen Sie mir, kann man annehmen, daß der Vaterfluch immer erfüllt werde?

Ich schaudere bei der Frage, erwiderte der Pfarrer. Zum Glück kann man glauben, daß es nur selten Veranlassung giebt, sie aufzuwerfen. Aber ich beantworte sie freilich mit Ja. Der Fluch an sich kann zwar kein Unheil herbeiführen, so wenig als der Segen an sich Glück; aber so wie der Vater, der scheidend die segnende Hand auf sein Kind legt, dem Himmel dankt, daß er der Welt einen guten Menschen hinterläßt, der für gute Thaten seinen Lohn finden wird, so kann der Unglückliche, der fluchen muß, keinen guten Menschen erzogen haben, und auch hier wird die böse Gesinnung strenge Vergeltung finden.

Der Freiherr stand auf, und verbarg kaum seine Bewegung. Glauben Sie das wirklich?

Im Allgemeinen gewiß, erwiderte der Pfarrer. Aber wer wollte zweifeln, daß Neue und Rückkehr zum Guten auch den Fluch der bösen That aufheben könnte! Selten freilich; denn, um zu dem Falle wieder zurückzukehren, wovon wir ausgegangen sind, es ist sehr unwahrscheinlich, daß die pflichtvergessene Tochter eine gute Gattin sein und ihre Kinder zum Guten erziehen werde. Und so kann der Fluch forterben auf viele Geschlechter.

Der Freiherr war wie vernichtet von diesen Worten und vermochte kaum, sich zu fassen.

Der Pfarrer bemerkte es. Wir wollen uns durch diese finsternen Gedanken nicht erschüttern, fuhr er fort. Ich könnte mir fast die glückliche Stimmung dadurch stören, worin ich heute bin, da ich mich über eine liebe Pflegetochter freue, die ich aus vollem Herzen segnen kann.

Ich komme zu Ihnen, lieber Freund, sprach der Freiherr, und drückte ihm lebhaft die Hand: ich komme, mich über Ihr Glück zu freuen. In einer halben Stunde bin ich bei Ihnen.

Ich habe nur noch einen Kranken in meiner Gemeinde zu besuchen, und hoffe, Sie sollen nicht lange auf mich warten.

Mit diesen Worten entfernte sich der Pfarrer. Als er allein war, ging der Freiherr mit verschränkten Armen auf und nieder. Der Fluch kann fort-

erben auf viele Geschlechter? sprach er bewegt zu sich selber. Ewiger Gott, soll ich dir danken, daß sie mir keine Kinder giebt!

(Die Fortsetzung folgt.)

## Ort und Zeit.

Als die Königin Elisabeth von England im Julius 1602 ihren Besuch bei der Gräfin von Derby in Harefield's Schloß, in Middlesex gelegen, abstattete, und die Schwelle dieses gastlichen Hauses betrat, bewillkommnete man sie mit folgendem, recht artigen Zwiegespräche zwischen Ort und Zeit, welches ein altes, jetzt in England neugedrucktes Manuscript uns aufbehalten hat, und wovon wir hier die Uebertragung mittheilen.

„Ort, in einem gegatterten Kleide, wie des Schloßes Neufere, das von Ziegelsteinen gebaut war. Zeit, mit gelbem Haar, in grünem Gewande, mit stillstehendem Stundenglase.

Ort. Willkommen, liebe, gute Zeit.

Zeit. Grüß Dich Gott, Du kleiner, hübscher, eigener Ort.

Ort. Leb' wohl! Gott mit Dir, Zeit! — Nun, gehst Du denn nicht? — Was stehst Du hier? — Das nimmt mich doch sehr Wunder, daß die Zeit irgendwo still stehen kann! Wie kommt denn das?

Zeit. Wüßtest Du die Ursache davon, würdest Du Dich nicht wundern. Denn ich bleibe stehn, um das Wunder dieser Zeit angenehm zu unterhalten. Und darin solltest Du mit mir gemeinsame Sache machen, wenn Du nicht zu klein für ihre Größe wärest. Denn es wäre ein eben so großes Mirakel für Dich, sie in Dir aufzunehmen, als den Ocean in eine Nusschale zu bringen, oder den Umkreis in die Spitze des Mittelpunkts zurückzudrängen.

Ort. Zu klein? Um der Ursache willen könnte sie ja an keinem Orte bleiben, denn kein Ort ist groß genug, sie aufzunehmen. Zu klein! Ich habe alle diese Tage her die Sonne in mir gehabt, die, wie Du weißt, ein großer und ruhmvoller Gast ist. Erst jetzt ist sie fort und hinter jenem Hügel untergegangen, und da sie nun fort ist, so sollte ich glauben, daß, wenn Cynthia selbst hieher käme, der Platz, welcher die Sonne enthielt, nicht zu klein wäre, um auch sie aufzunehmen.

Zeit. Du hast recht, und der Vergleich gefällt mir, denn der Gast, den wir unterhalten sollen, füllt alle Orte mit seinen göttlichen Tugenden, so wie die Sonne die Welt mit den lichtreichen Strahlen. Aber sage mir doch, armer Ort, wie unterhieltst Du denn die Sonne?

Ort. Ich nahm ihre Glorie auf und ließ mich von ihr erfüllen, doch bekennen muß ich's, nicht nach dem Verhältnisse ihrer Größe, sondern nach dem Maße meines Umfangs. Ihr glänzendes Angesicht war, dünkte mich's, alle Tage auf mich gerichtet, und doch ihre Strahlen im unendlichen Ueberflusse über alle andere Orte verbreitet und verbreut.

Zeit. Recht gut. Aber ist's denn jetzt Zeit, uns einander zu unterhalten, wenn wir uns vereinigen sollten, dieß bei ihr zu thun? Unsere Unterhaltung dieser Gottheit wird aber derjenigen gleich seyn, welche jene empfing. Denn, ob sie sich gleich selbst so weit verfinstern wird, daß sie es verstatet, ihren Glanz in diesem dunklen und engen Orte in Schatten zu stellen, so müssen doch die Sonnenstrahlen, die ihr folgen, ich meine nämlich das Gesol, das sie begleitet, der Enge des Platzes wegen, sich von ihr trennen. Bist Du nun fertig Ort? Die Zeit ist bereit.

Ort. Man sollte es wenigstens glauben, denn Du bist so froh, frisch und heiter. Du bist die gegenwärtige Zeit, nicht wahr? Warum hast Du denn aber da solche Eile? Laß doch sehen! Ha, die Flügel sind Dir gestutzt, und Dein Stundenglas läuft nicht.

Zeit. Allerdings sind meine Flügel gestutzt, und das haben ihre Hände gethan. Allerdings rinnt mein Sand im Glase nicht, und wird nicht rinnen, so lange als ich auf diese Erhabene warte. Ich bin ihre Zeit, und die Zeit wäre doch sehr undankbar, wenn sie nicht stets still stände, um der zu dienen und die zu schützen, die zu lieben und die anzubeten, welche der Ruhm ihrer Zeit ist, und die Zeit glücklich macht, in welcher sie lebt.

Ort. Und macht sie nicht auch den Ort eben so glücklich als die Zeit? Wenn sie Dich zu einem steten Sonntage macht, macht sie mich zu einem ewigen Heiligthume. Macht nicht die Gegenwart eines Fürsten die Hütte zum Schlosse, und die Gegenwart der Götter jeden Ort zum Himmel? Aber, ach! meine Kleinheit kann das Glück gar nicht fassen, das ihre hohe Gnade über mich ver-

breiten will; o! wäre ich so weit als die Herzen meiner Besitzer, so würde ich der schönste Pallast in der Welt seyn, und wäre ich so angenehm als diese Herzen es wünschen, so würde ich in gewisser Hinsicht ihrem geheiligten Selbst gleichen, und, von außen himmlisch schön, an innerem Schmucke unendlich reich seyn.

Zeit. Zu rechter Zeit denkst Du an die Herzen Deiner Besitzer; denn als ich an diesen Ort ging, fand ich dieß Herz \*) , welches, wie meine Tochter Wahrheit mir sagte, von einer ihrer Nymphen einem der Diener jener Gottheit entwendet worden war. Da aber ihr beängstigtes Gewissen ihr sagte, daß es mit Recht nur der eignen zugehören könne, welche die Herrin aller Herzen in der Welt ist, so warf sie dieß wieder von sich, und der Zufall, der es fand, übergab es mir. Nimm Du es jetzt, lieber Ort, und biete es ihr als ein Pfand und Spiegel der Herzen derjenigen dar, denen Du angehörst.

Ort. Es ist in der That ein Spiegel, denn es ist eben so durchsichtig. Es ist ein reines Herz, denn Du kannst es durchschauen. Es hat keinen verborgenen Winkel, kein Dunkel, keinen unlautern Ort in sich. Ich will es daher wagen, es zu übergeben, und ihr dabei versichern, daß Zeit, Ort, Menschen und alles was um sie ist, ihr das innigste Willkommen sagt.

Th. Hell.

### Nördliche Entdeckungreise.

Von den dazu bestimmten englischen Schiffen sind Nachrichten angekommen, die vom 16. Julius datirt sind. Damals befanden sie sich bei Resolution Eiland in der Hudsons-Bay. Sie waren mehreren mächtigen Eisbergen begegnet und vom Eise sehr aufgehalten worden, doch hatten sie ihre Entdeckungreise fortgesetzt und drangen so in dem nördlichen Eingange der Bay vor. Offiziere und Mannschaft befand sich vollkommen gesund und muthig, reichlich mit Lebensmitteln versehen, und besonders über die Trefflichkeit und Sicherheit ihrer Schiffe erfreut, die, obschon tief geladen, doch sich leicht und schnell wie bloße Böte bewegten.

(Aus engl. Blättern.)

\*) Ein Herz von Diamanten.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz • Nachrichten.

Kopenhagen, am 16. Nov. 1821.

Die Uebersetzung des 5ten Bandes von H. Claren's Scherz und Ernst, in das Dänische, ist jetzt eben unter der Feder eines mit beiden Sprachen vertrauten Gelehrten, Hrn. Thisted, welcher uns bereits des erwähnten Erzählers Grunmangel von Benedig und dessen Mimili in unserer Sprache geschenkt hat. Das lustige Bogelschießen von H. Claren, recht gelungen von Rosenkilde übersetzt, eröffnete bereits in diesen Tagen die Reihe der diesjährigen Vorstellungen des Schauspiel-Directors Frank in Odensee, mit rauschendem Beifall, und nächstens wird es auch hier gegeben werden. Der Vorposten vom nämlichen Dichter ist auch schon unter dänischer Feder und wird noch vor Ablauf des Jahres der hiesigen Theater-Direction zukommen.

Bamberg, im Sept. 1821

Die Bühne ist geschlossen und wird es vielleicht bis in den October bleiben. Die Gesellschaft, die uns den Winter und Sommer hindurch manchen genussreichen Abend verschafft hatte, spielt gegenwärtig in Baireuth. Während der letztern Tage ihres Aufenthaltes erfreute uns Hr. Schemenauer, Director des Nationaltheaters in Augsburg, mit mehreren trefflichen Leistungen, als Langres im Lustspiel: „Welcher ist der Bräutigam?“ Egerthon in dem Drama: „Victorine, die Waise,“ Gluthen im „letzten Mittel,“ und Hugo in der „Schuld.“

Die Freunde und Kenner der Musik entzückte das Brüder-Paar Bohrer durch ihre hohe Kunst. Was das literarische Leben betrifft, so erscheint von Zeit zu Zeit manches Gute in den beiden soliden Buchhandlungen der Herren Göbhardt und Kunz. Letzterer ist auch der Verleger mehrerer gegenwärtig sehr gesuchter Schriften Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe, da dieser junge, fromme Mann sehr durch die bereits allgemein bekannten Ereignisse eine besondere Celebrität erworben und eine Menge Schriften veranlaßt, worunter sich auch freilich manches Stachelgewächs befindet, doch ist die Mehrzahl bei weitem für ihn, zum Theil von den gelehrtesten und geachtetsten Männern, ja selbst von Universitätslehrern, verfaßt. — Die meisten Freunde und Anhänger desselben befinden sich in Würzburg.

In den öffentlichen Erholungsorten rings um die Stadt herrschte diesen Sommer hindurch milderes Leben, als sonst, eine Wirkung der unfreundlichen Bitterung.

Die Ausführung des Concordats ist nahe. Bereits sind alle Mitglieder des Domcapitels ernannt, bestehend aus den würdigsten und geachtetsten Männern. Mit Eifer wird die Herstellung ihrer Wohnungen betrieben. Für den Bischof soll der Guttenberaische Hof gegen Austausch bestimmt seyn.

Einen so erfreulichen Anblick die Hopfengärten gewähren, desto klaglicher sieht es in den Weinbergen aus. Im Ueberflus gedeihen Birnen, Aepfel, Zwetschen und anderes Obst. Es ist ein herrlicher Anblick, alle Felder, Wiesen und Aecker mit reifen Früchten beladen in allen Umgebungen zu erblicken. Auch die Getreideernte ging gut vorüber.

Hannover, am 19. Nov. 1821.

Erst gestern wurde hier „der Bräutigam aus Mexico, Lustspiel in 1 Akt von H. Claren,“ aufgeführt. Wahrscheinlich waren die dazwischen tretenden Gastrollen des Hrn. Brock aus Karlsruhe daran Schuld. Das Stück erntete den allgemeinsten Beifall ein; es unterhält, erregt die Theilnahme, rührt und ergötzt; es erfüllt daher alle Ansprüche, die man an eine Komödie machen kann, und befriedigt jeden Zuschauer, denn es giebt Jedem sein gewünschtes Theil. Wenn man dem Lustspiel auch den Roman ansieht, aus dessen Schooße es geboren ward, so gewinnt es dadurch an bunter Beweglichkeit, welche man jetzt mehr liebt, als den langen und breiten Redefluss, und Charakterzeichnung und Handlung, die Erfordernisse des Schauspielers, mangeln ihm dennoch nicht.

Man sorge nur, daß überall das Stück sehr rasch gegeben werde, und daß man wenig Mobilien auf die Bühne schlepe, die bei dem öfteren Verändern durch Abräumen aufhalten und das Stück wird gewiß Freude, Nahrung und Unterhaltung gewähren.

Die Aufführung bei uns war tadellos; Eifer und Liebe war überall sichtbar. Das Süsschen ist eine Prachtrolle, ward aber von Mad. Artour auch als solche behandelt; sie ging so in die kleinste Schattirung, entfaltete jede Tiefe des Mädchenherzens also, daß sie Alle hinriß, und auch dafür vorgerufen wurde. Nach ihr erhielt dieselbe Ehre Hr. Volkmar, ein wackerer Alonso, und Hr. Marr, der zum Negations-Secretair Berchenfend sich einen trefflichen Anzug nach einer Pariser Modecaricatur hatte verfertigen lassen, und der solch Aufsehen machte, daß er erst nach viertelstündigem Applaus zu Worte kommen konnte. Hr. und Mad. Keller spielten gleichfalls sehr brav; die Isabelle war ein wurmstichiger, verführerischer Engel, wie ihn nur irgend eine Residenz liefert. Doch ich müßte jede kleine Rolle und jeden einzelnen Acteur loben, wollte ich ganz gerecht seyn.

### Notiz.

Wir können unseren Lesern die angenehme Nachricht geben, daß wir in diesen Tagen von van der Velde eine auf historische Daten gegründete Erzählung

Die Patrizier. Aus dem letzten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts, erhalten haben, welche an Interesse keiner seiner früheren Arbeiten nachsteht. Um jedoch dieselbe nicht in dem laufenden Jahrgange unvollendet abbrechen zu müssen, versparen wir den Anfang des Abdruckes derselben bis zum ersten Blatte des künftigen Jahres.

Die Redaction.

A n A. B. C. A.

Vielen Dank für das Erhaltene. Einiges davon werde ich bald mittheilen. Das Zeugenverhör ist sehr charakteristisch, nur zu lang.

Th. Hell.